

Darmstadt 2035

Eine Vision der Themengruppe Klimaschutz der lokalen Agenda 21



Darmstadt 2035

Eine Vision der Themengruppe Klimaschutz der lokalen Agenda 21

Herausgeber:

Themengruppe Klimaschutz der lokalen Agenda 21 Darmstadt

Inhaltlich verantwortlich:

Hanno Bugge

Volker Maschmeyer

Jean Michel Zapf

Verantwortlich für die Fotos:

Gregor Pfitzer Fotografie

Erreichbar über:

Energieagenten

Nieder-Ramstädter-Straße 57A

64287 Darmstadt

Telefon: 06151 73473 22

Regelmäßige Treffen bei den Energieagenten: jeden dritten Montag im Monat um 19:30Uhr

01. Auflage November 2020 – 1.000 Stück

Veröffentlichungen der Gruppe Klimaschutz der lokalen Agenda 21:

Downloadlink für das Dokument zur UIB 2019: <http://www.agenda21.one/handoutuib2019.pdf>

Downloadlink für Darmstadt 2035: <http://www.agenda21.one/darmstadt2035.pdf>

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	4
Element 1 Das urbane Leben und Arbeiten findet in lebendigen Stadtquartieren statt	6
Element 2 Darmstadt ist eine „Grüne Stadt“ – ein Blick von oben und eine Erfahrung mittendrin	8
Element 3 Lebensmittel und andere Waren kommen hauptsächlich aus der Region und sind ökologisch bzw. nachhaltig produziert	10
Element 4 Darmstadt wird zu 100% mit regenerativer, regional erzeugter Energie versorgt – eine völlige Dekarbonisierung ist in greifbarer Nähe	12
Element 5 Darmstadt hat die „Verkehrswende“ gemeistert – Stadt und Region sind durch ein leistungsfähiges ÖPNV-Netz erschlossen, ergänzt durch gut ausgebaute, sichere Fahrrad- und Fußwege	14
Element 6 Darmstadt ist Vorreiter bei der „Bauwende“ – der Gebäudebestand ist vollständig energetisch saniert, Neubauten erzeugen mehr Energie als sie verbrauchen. Zudem sind öffentliche Gebäude so gebaut, dass sie später für alternative Zwecke genutzt werden können	16
Element 7 Darmstadt weist eine wohnverträgliche Durchmischung von Gewerbe- und Industrie- flächen auf	18
Element 8 Die Stadtwirtschaft und ihre Tochtergesellschaften sind mit ihren Dienstleistungen dem Wohl der Stadtgesellschaft verpflichtet	20
Element 9 Darmstadt zeichnet eine enge Kooperation zwischen der Stadt, ihren Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen aus – Schulen haben einen veränderten Fokus und Erziehungsauftrag	22
Element 10 Prozesse „repräsentativer Demokratie“ wie auch „direkter Demokratie“ sind essentielle Bestandteile des Miteinanders in der Darmstädter Stadtpolitik	24
Element 11 Darmstadt hat Eckpunkte für ein „gesundes Stadtklima“ gesetzt	26
Element 12 Jede(r) Bürger:in kann es sich leisten, ein würdiges und selbstbestimmtes Leben in Darmstadt zu führen	28
 Unsere Forderungen im Überblick	 30
Die „Themengruppe Klimaschutz“ der Lokalen Agenda 21 Darmstadt stellt sich vor	35

„Vision Darmstadt 2035“ - ein Ausblick in 12 Geschichten



In Deutschland gewinnen vor allem große Städte / Regionen stetig neue Einwohner dazu. Das verursacht erhebliche soziale und ökologische Probleme wie z.B. Wohnungsnot und Verdrängung, weitere Flächenversiegelung und in der Folge einen Verlust an Biodiversität oder eine zunehmende Anfälligkeit gegen Extremwetterereignisse wie Starkregen oder Hitzewellen.

Städte stehen vor großen Herausforderungen – deshalb ist der nachhaltigen Entwicklung in den Städten in den „17 Sustainable Development Goals“ der UN ein eigenständiger Themenkomplex gewidmet. Bundes- und Hessische Landesregierung haben sich in ihrer „Nachhaltigkeitsstrategie“ diesem Ziel angeschlossen.

In der politischen und städtebaulichen Realität allerdings werden soziale und ökologische Zielsetzungen nicht selten hinter den ökonomischen Zielen hintangestellt, z.B. bei Zielkonflikten zwischen klimafreundlicher Flächenreduktion und dem Bau neuer Wohnquartiere für Familien mit Kindern. Soll das Zusammenwirken in dieser eng gewordenen Welt ökonomisch, ökologisch und sozial gelingen, sind neben Forderungen nach Wachstum, höherer Effizienz, besserer Ressourcennutzung etc. auch Veränderungen bzgl. unserer alltäglichen Lebensweisen / Konsummuster, d.h. vernünftige Anspruchsgrenzen (Suffizienz) notwendig.

Wir veröffentlichen dieses „Wunschbild“ als „Themengruppe Klimaschutz“ der Lokalen Agenda 21 Darmstadt, weil wir davon überzeugt sind, dass der Klimawandel eine der größten Herausforderungen darstellt, vor denen die Menschheit in diesem Jahrhundert steht und dass dieser Kampf vor allem in den großen Städten gewonnen oder verloren wird.

In diesem Jahr wollten wir unsere aktuellen Forderungen zum Klimaschutz in Darmstadt nicht ein-fach nur auf ein „Flugblatt“ schreiben, sondern Ihnen als Bürger:innen Darmstadts vermitteln, mit welchem Zukunftsbild, vor welchem Hintergrund wir diese klimapolitischen Forderungen erheben.

Dieses „Wunschbild“ erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Ausarbeitung, sondern ist vielmehr das Ergebnis eines persönlichen Visionsprozesses von Akteuren der „Themengruppe Klimaschutz“: Wie stellen sich junge und ältere Darmstädter:innen ihre Stadt im Jahr 2035 vor ?

Vielleicht teilen Sie unsere Visionen / Bilder nicht, sicher haben wir etwas Wichtiges übersehen oder falsch bewertet - trotzdem erklären Ihnen die kleinen Geschichten, welche Zukunftsbilder wir dabei im Kopf haben, welche Forderungen sich daraus für eine nachhaltige Stadtentwicklung ableiten und vor allem, was davon elementare Forderungen sind mit Blick auf Klimaschutz und Klimaanpassung.

Weil wir unseren „Visionsprozess“ im Dezember 2019 begonnen hatten, konnten wir die aktuelle Corona-Krise in ihren Auswirkungen nicht mit einbeziehen und sie steht daher auch nicht im Fokus unserer „Vision Darmstadt 2035“.

Aber sie ist natürlich - wie der globale Klimawandel - ein weiteres Zeichen dafür, dass wir nicht so weitermachen können mit der Zerstörung unseres Planeten, sondern aufgerufen sind, unsere Einstellungen und Verhaltensweisen grundsätzlich zu verändern:

wir müssen Druck von unserem Planeten nehmen, ohne auf weitere Wertschöpfung zu verzichten, d.h. auf lokaler, nationaler und globaler Ebene Wertschöpfungsketten aufbauen, die die vorhandenen Ressourcen im Kreis führen, also nachhaltig sind!

Als Akteure in der „Themengruppe Klimaschutz“ sind wir keine Zukunftspessimisten, sondern davon überzeugt, dass der von Menschen gemachte Klimawandel in seinen dramatischen Auswirkungen auch von uns Menschen gestoppt werden muss und kann - wenn wir das wirklich wollen und jetzt keine Zeit mehr verlieren.

Und es gibt sie bereits die „realen Utopien“, die uns z.B. in Form von genossenschaftlichen Haus- und Wohnprojekten, neuen Mietermodellen, Community-Gärten, Repair-Cafés, solidarischer Landwirtschaft oder alternativer Kulturinitiativen zeigen, dass eine nachhaltige Stadtentwicklung möglich ist und von engagierten Bürgerinnen und Bürgern aktiv gestaltet werden kann.

In Darmstadt konzentriert sich die „Themengruppe Klimaschutz“ mit Blick auf die spezifischen Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten einer Stadt auf die zwei Themenbereiche „Reduktion klimaschädlicher Emissionen im Bereich Verkehr“ sowie auf eine „Minimierung des Energieverbrauchs von Gebäuden“.

Wir freuen uns auf Ihre kritische Rückmeldung oder Zustimmung zu dieser Veröffentlichung und auf viele fruchtbare Diskussionen.

Noch wichtiger aber wäre Ihr aktives Engagement, die persönliche Unterstützung unserer Arbeit in der Themengruppe!

Wir treffen uns an jedem dritten Montag eines Monats um 19.00h in den Räumen der „Energieagenten“
Nieder-Ramstädter-Straße 57A
64285 Darmstadt („Roßdörfer Platz“)

Kontakt:	Hanno Bugge	hanno@agenda21.one	06151 73473 22
	Volker Maschmeyer	volker@agenda21.one	0172 5139543

Element 1)

Das urbane Leben und Arbeiten findet in lebendigen Stadtquartieren statt.



„ Wenn ich mich mit Bekannten in Darmstadt treffe, spüre ich immer wieder, dass sich das urbane Leben heute vor allem in lebendigen, funktional gut durchmischten Quartieren mit wenig Verkehr und klima-wirksamen Emissionen abspielt.

Die Menschen arbeiten, wohnen und begegnen sich in ihrem Viertel, mit dem sie sich identifizieren und für das sie sich engagieren. Hier im „Kiez“ erfahren sie ein buntes Miteinander von unterschiedlichen Traditionen, Kulturen, Religionen, neuen Lebens- und Wohnkonzepten auf Basis von Toleranz, gegenseitiger Wertschätzung und sozialer Teilhabe.

In den Stadtquartieren finden sie fußläufig und barrierefrei alle Einrichtungen der Grundversorgung wie z.B. den Einkauf von Lebensmitteln, Kita, Grundschulen, Gesundheitsversorgung / Pflege, Stadtteilbüros, kulturelle und soziale Einrichtungen ebenso wie geschützte Freiräume für persönliche Begegnungen und Austausch, Naherholung in der Natur oder für Sport und Spiel in gepflegten Parks und Grünanlagen , die angesichts der fortgeschrittenen globalen Erwärmung und Phasen mit Hitzestress ein erträgliches Mikroklima bereitstellen.

Als relativ kompakte Räume mit kurzen Wegen sind diese Quartiere untereinander vernetzt durch einen für die Benutzer kostenfreien öffentlichen Personennahverkehr sowie ein Netz sicherer Fahrrad- und Fußgängerwege.

Magistrat, Verwaltung und Stadtverordnete begrüßen das bürgerschaftliche Engagement der Quartiersbewohner. Diese bringen ihre Ideen ein, diskutieren und bündeln ihre Interessen / Wünsche in dezentralen „Quartiersversammlungen“, formulieren ihre Anliegen als Entscheidungsvorlagen, die dann ergänzend in den parlamentarischen Entscheidungsprozess der Stadt zur Ausgestaltung der zukünftigen Stadtentwicklung einfließen und berücksichtigt werden.

Darmstadts Stadtquartiere sind so eine Art „Heimathafen“ für die Quartiersbewohner in einem dynamischen Umfeld, das sich ständig weiterentwickelt“.

Forderungen:

- Die Stadt stärkt den Ausbau funktionsgemischter Quartiere hin zu lebendigen, multi-kulturellen Nachbarschaften als Kerne urbanen Lebens
- Wichtige Einrichtungen / Dienstleistungen der Grundversorgung müssen fußläufig und barrierefrei in den Quartieren vorgehalten werden
- Das Stadtzentrum und die Quartiere sind – wie auch die Gemeinden im Umland – durch einen kurz getakteten ÖPNV, autonom fahrende Kleinbusse sowie sichere Fahrrad- und Fußwege verbunden.
- Miteinander vernetzte Frei- und Grünflächen sorgen für die notwendigen Begegnungs- und Erholungsräume für die Bewohner der Quartiere
- Magistrat, Verwaltung und Stadtverordnete sichern größtmögliche Information und Beteiligung der Bürger an Projekten der Stadtentwicklung zu und stärken dieses Engagement durch die Einrichtung von dezentralen „Quartiersversammlungen“. Deren Beschlüsse werden im Rahmen der parlamentarischen Entscheidungsprozesses der Stadtverordnetenversammlung entsprechend berücksichtigt.



Element 2)

Darmstadt als „Grüne Stadt“ - ein Blick von oben und eine Erfahrung mittendrin



„Ich habe gerade meine Geschwister zu Besuch in Darmstadt Sie leben mit ihren Familien in verschiedenen Städten Deutschlands und Europas. Zu den „Highlights“ zählt für mich immer die „Besteigung“ des Hochzeitsturms auf der Mathildenhöhe.

Meine Verwandten zeigen sich positiv angetan von dem vielen Grün in den einzelnen Stadtteilen aber auch von der Vernetzung dieser verschiedenen Grün- und Freizeitanlagen durch breite, von Bäumen, Hecken und kleinen Wasserläufen gesäumte und teilweise beschattete Verbindungswege für Fußgänger und Fahrradfahrer.

Überrascht sind sie auch, dass es selbst in der Stadtmitte kleine „Grün- und Wohlfühloasen“ gibt – z.B. in Nord-Süd-Richtung vom Marktplatz über den „Friedensplatz“ in den „Herrngarten“ und „Prinz-Georg-Garten“ oder in West-Ost-Richtung über die rückgebaute „Landgraf-Georg-Straße“ mit nur noch einer Autospur pro Richtung, begrünter Straßenbahntrasse sowie breiten, von Alleebäumen eingefassten Fahrrad- und Fußwegen und kleinen Sitzgruppen hin zur „Rudolf-Mueller-Anlage“ und zum „Woog“.

Neugierig geworden besuchen wir am nächsten Tag beispielhaft die „Rudolf-Mueller-Anlage“ in Zentrumsnähe und das Wohnquartier auf der „Ludwigshöhe“:

Sind es auf der „Ludwigshöhe“ die autofreie Siedlung mit den EnergiePlus-Häusern, ein großer, liebevoll gepflegter Nachbarschaftsgarten und vor allem die große „Landschaftstreppe“, die die beiden Achsen des Wohnquartiers mit dem angrenzenden Wald verbindet, so sind es in der

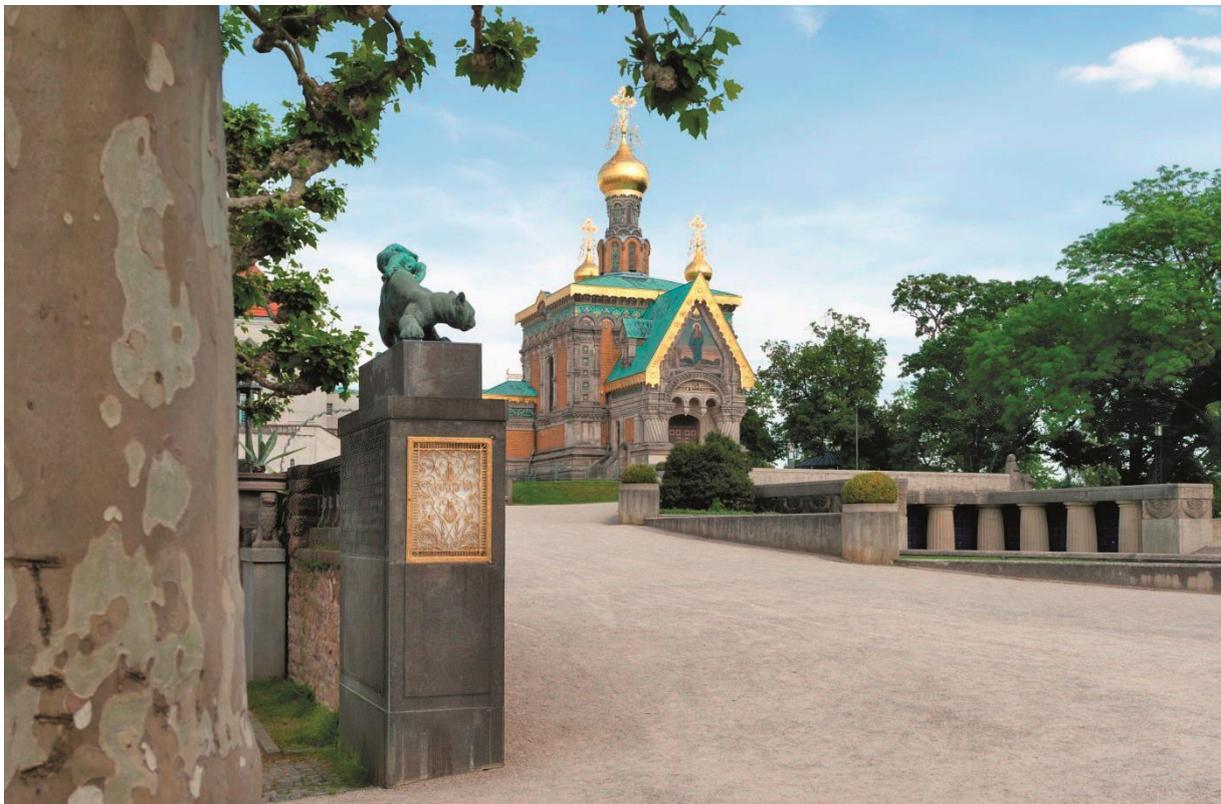
„Rudolf-Mueller-Anlage“ der gepflegte Park mit heimischen Bäumen, Büschen, Blumenwiesen und Wasserstellen sowie die darin integrierten Freiflächen, die offenbar gut angenommen werden von den Bürgerinnen und Bürgern. Wir beobachten ein buntes Treiben von Menschen unterschiedlichen Alters, Herkunft, Kultur und Religion, die hier allein oder in kleinen Gruppen das breite Angebot für Begegnung, Sport und Spiel bzw. einfach nur für Ruhe und Erholung in der Natur nutzen.

Solche Grün- und Freiflächen entlang wichtiger Frischluftschneisen schaffen nicht nur ein gesundes Stadtklima (besonders bei extremer Hitze), unterstützen den Erhalt und Ausbau der Arten- und Biotopvielfalt, sondern ermöglichen bei Starkregen auch ein geordnetes Auffangen und Versickern der Regenmassen, stärken also unsere „urbane Resilienz“.

Wir sind alle überzeugt, dass dies nicht nur der individuellen physischen und psychischen Gesundheit der Stadtbewohner förderlich ist, sondern auch als Qualitätsmerkmal und Standortvorteil für ein attraktives Darmstadt 2035 verstanden wird.“

Forderungen:

- Keine weitere Versiegelung wertvoller Frei- und Grünflächen - stattdessen konsequente Entsiegelung und Umnutzung ehemaliger Kfz-Stellplätze, Industrie- und Gewerbeflächen
- Konsequente Durchgrünung der Stadt durch ein Netz miteinander verbundener Grün- und Freiräume für Begegnung, soziale Teilhabe, Sport, Spiel und Erholung der Bewohner in den Quartieren
- Nutzung der Grünanlagen für einen verbesserten Arten- und Biotop-Schutz
- Erhalt von naturbelassenen Grünanlagen und Wäldern am Stadtrand als „Naturerfahrungsräume“
- Resilienzstärkung durch nachhaltige Regenwasserrückhaltung und –versickerung als auch durch das Freihalten wichtiger Kaltluftgebiete und Frischluftschneisen
- Erarbeitung und Umsetzung integrierter Stadtentwicklungskonzepte für eine „grüne Infrastruktur“.



Element 3)

Lebensmittel und andere Waren kommen hauptsächlich aus der Region und sind ökologisch bzw. nachhaltig produziert



„Zweimal in der Woche und für Gemeinschaftsdienste auch mal am Wochenende treffe ich mich mit Nachbarn in einem „Nachbarschaftsgarten“, der zwei Wohnquartiere miteinander verbindet. Hier werden seit ein paar Jahren verschiedene Kräuter, Salate, Obst, Gemüse oder Kartoffeln für den Eigenbedarf angebaut und geerntet.

Und auch ich teile den ganzen Stolz der Stadtgärtner:innen, dass sie mit ihren Stadtteilgärten ein ursprüngliches Verständnis und eine andere Wertschätzung für eine gesunde Ernährung als auch für eine lokale wie saisonale Lebensmittelerzeugung zurückgeholt haben.

Gleichzeitig sind über das gemeinsame Gärtnern in unserem „Urban Gardening-Projekt“ immer wieder neue Kontakte und Freundschaften entstanden, die dazu geführt haben, dass wir uns regelmäßig über aktuelle Ereignisse und Herausforderungen der Kommunal- und/oder Weltpolitik persönlich austauschen.

Die Stadtbewohner holen die Landwirtschaft in ihre Nachbarschaft zurück: das Gros der Nahrungsmittel für den Eigenbedarf wird 2035 wieder in den städtischen Ballungszentren und in der Region im Umkreis von < 50 km erzeugt.

Jeder Darmstädter kennt verschiedene Kooperationen mit Landwirten /Genossenschaften, die Bio-Nahrungsmittel aus ökologischem Anbau nachhaltig herstellen und in der Stadt vermarkten.

Es haben sich stabile regionale Waren- und Wirtschaftskreisläufe etabliert - von der nachhaltigen Produktion der Waren über die Logistik mit kurzen Transportwegen und transparenten Lieferketten, den Verkauf z.B. im Hofladen, auf Wochenmärkten oder in Baumärkten, Warenhäusern etc. bis hin zu dezentralen Kompostierungsanlagen. Die Waren sind so gekennzeichnet, dass jeder Verbraucher anhand eines „ökologischen Fußabdrucks“ Art, Umfang und Qualität der Erzeugung und Lieferwege kennt.

Dabei werden schon beim Produktdesign die Stoffkreisläufe (Reparatur, Wiederverwertung, Upcycling, Recycling etc.) berücksichtigt.

Die meisten privaten Haushalte ernähren sich bewusster mit Schwerpunkt auf überwiegend pflanzlichen Produkten und weniger Fleischkonsum. Alle Bürger:innen können sich ausreichend und ausgewogen ernähren.

In den einzelnen Quartieren gibt es ein stark gewachsenes Angebot an Restaurants und Caterern, die gesundes Essen anbieten, das ausschließlich aus nachhaltigem ökologischem Anbau stammt und unter Einhaltung von Tierwohl-Standards produziert wird“.

Forderungen:

- Die Stadt unterstützt die Einrichtung von quartiersnahen „Nachbarschaftsgärten“, in denen Nahrungsmittel für den Eigenbedarf der Bewohner nachhaltig angebaut werden.
- Die Versorgung mit Lebensmitteln soll wesentlich regional (< 50 km) sichergestellt werden. Diese müssen anerkannten ökologischen und Tierwohl-Standards entsprechen.
- Es werden in Stadt oder Region keine weiteren Siedlungs- bzw. Verkehrsflächen zu Lasten landwirtschaftlich nutzbarer Flächen umgewandelt.
- Die Politik fördert auf den verschiedenen Ebenen (Lokal – EU) das „Zurückholen der Landwirtschaft in die Stadt / Region“ durch konsequente Förderung des ökologischen Landbaus. Bio-Landwirte bauen auf humusreichen Böden gesunde Nahrungsmittel an und vermarkten diese über kurze Transportwege und transparente Lieferketten direkt.



Element 4)

Darmstadt wird zu 100 % mit regenerativer, regional erzeugter Energie versorgt - eine völlige Dekarbonisierung ist in greifbarer Nähe



„Ich komme gerade mit einem Vertreter des kommunalen Energieversorgers und dem Vorstand einer kleinen Energiegenossenschaft von einer Tagung mit dem guten Gefühl zurück, dass die jahrelange ungeliebte Konkurrenz zwischen den großen „Energieriesen“ und den kleineren „Bürger-Energie-Genossenschaften“ endgültig der Vergangenheit angehört.

Ist doch die kommunale Energiewende nicht nur gelungen, weil die großen Energieerzeuger beim (Um-)Bau und Betrieb ihrer Anlagen auf regional erzeugte, erneuerbare Energien umgestellt haben, sondern auch, weil Energieerzeugung heute dezentraler organisiert ist: immer mehr Bürger:innen haben die Energieversorgung in die eigene Hand genommen, in dem sie weniger verbrauchen und erneuerbare Energie als „Prosumer“ bzw. „Genosse“ selbst erzeugen. Das beginnt bei Photovoltaikanlagen auf dem eigenen Dach und reicht hin bis zu bürgereigenen Mieterstromprojekten.

Viele Darmstädter BürgerInnen haben die vielfältigen Beratungsangebote als auch finanziellen Förderprogramme der öffentlichen Hand genutzt, um ihren privaten Stromverbrauch und/oder Heizenergie spürbar zu senken. Baurechtliche Vorgaben haben dazu geführt, dass private und öffentliche Neubauten nur noch im „Passivhaus- bzw. EnergiePlus-Standard“ errichtet wurden.

Durch konsequente Veränderungen des „Modalsplits“ zugunsten von ÖPNV, Fahrrad- und Fußwegen wird heute der größte Teil der täglichen Fahrten zwischen Wohnung und Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz innerhalb der Stadt / Region mit Bus und Bahn bzw. mit dem Fahrrad zurückgelegt - „Fahrradschnellstraßen“ verbinden die Städte in der „Region Rhein-Main“.

Auch die Stadt Darmstadt hat längst ihre Vorbildrolle akzeptiert: im Rahmen eines „Kommunalen Energiekonzepts“ werden die städtischen Gebäude wie z.B. die Rathäuser, Bürgertreffs, Schulen und Sporthallen zwischenzeitlich alle mit erneuerbarer Energie versorgt und der Gebäudebestand wurde

ganz überwiegend energetisch saniert. 80 % der städtischen Fahrzeuge, Busse und Bahnen fahren mit Strom, die Müllautos tanken Biogas und die Straßenbeleuchtung ist auf LEDs umgestellt.

In einzelnen neuen Stadtvierteln erfolgt die Wärmeerzeugung über „Geothermie“, bei der Müllentsorgung wird konsequent auf Kraft-Wärme-Kopplung gesetzt und so Tausende von Haushalten mit Wärme bzw. Strom versorgt.

Durch parallele Aktivitäten in diesen vier Handlungsfeldern, d.h. Umstellung auf regionale Erzeugung erneuerbarer Energie, Senkung des Energieverbrauchs für Heizwärme / Strom, Umstellung auf neue Mobilitätsnetze und –dienstleistungen jenseits des „Verbrenners“ sowie eine andere Ausrichtung der Stadtwirtschaft konnte so eine fast vollständige Dekarbonisierung der Stadt erreicht werden und damit ein großer Schritt zur Erreichung der Klimaschutzziele für 2050.“

Forderungen:

- Darmstadts Energieversorgung wird von fossilen Energieträgern auf regenerative Energien umgestellt, die wesentlich regional erzeugt werden
- Ein „Kommunales Energiekonzept“ sorgt dafür, dass alle städtischen Gebäude auf regenerative Energieversorgung umgestellt werden und dabei ortsspezifische Alternativen wie z.B. „Photovoltaik“, „Kraft-Wärme-Kopplung“ (Biogas), „Windkraft“, „Geothermie“ oder genutzt werden
- Festsetzung eines Mindestpreises für CO₂ in Höhe von 180,- € verbunden mit einem sozialen Härteausgleich über eine drastische Reduktion des Strompreises, z.B. durch eine sofortige Absenkung der „EEG-Umlage“ (Finanzierung aus CO₂-Abgabe)
- Die Antriebe aller PKW und Transporter sowie des Großteils der LKW sind umzustellen auf Elektroantriebe. Das gleiche gilt für die Fahrzeuge des ÖPNVs in Stadt und Region. Dazu ist eine bedarfsgerechte und bedienungsfreundliche Ladeinfrastruktur aufzubauen
- Mit hoher Priorität ist der Auf- und Ausbau von Energiespeichern mit „Smart-Grid-Fähigkeit“ zu fördern und alle bidirektionalen Speicherkapazitäten (z.B. Akku der Pkw) zur Abdeckung von Produktion- und Verbrauchsspitzen konsequent zu nutzen
- Partizipative Geschäftsmodelle für eine dezentrale Erzeugung, Speicherung und Verteilung regenerativer Energien (z.B. „Mieterstrom-Modell“) sind öffentlich zu fördern



Element 5)

Darmstadt hat die Verkehrswende gemeistert – Stadt und Region sind durch ein leistungsfähiges, emissionsfreies ÖPNV-Netz erschlossen - ergänzt durch gut ausgebauten sichere Fahrrad- und Fußwege



„Am Samstagmorgen hatte ich mich mit einer guten Bekannten aus Reinheim zu einem Einkaufsbummel in der Darmstädter City verabredet. Im Anschluss trafen wir uns noch auf einen „Campari Spritz“ in einem Café am Forstmeisterplatz in Bessungen. Mit unserem Einkauf wollen wir jetzt zurück nach Reinheim. Meiner Mobilitäts-App entnehme ich die schnellste Verbindung: wir rufen einen der kleinen, autonom fahrenden Minibusse, der uns zusammen mit einer Gruppe später zugestiegener Studenten zum Schloss bringt. Von dort nehmen wir den Schnellbus nach Reinheim und gehen die restlichen 200 m zu Fuß zur Wohnung meiner Bekannten.

Der Rückweg - ohne Gepäck - ist auch kein Problem: ein kurzer Fußweg zum Bahnhof Reinheim, mit der Odenwaldbahn bis zur Station Ostbahnhof und von dort dann mit einem E-Bike zurück in meine Wohnung nach Bessungen.

Am Abend erwarte ich noch einen Freund aus Bad König, der mit seinem ID3 (Nachfolger vom E-Golf) bis zum Parkhaus am Böllenfalltor fährt, von dort mit einem autonom fahrenden Minibus den Freiburger Platz und dann fußläufig meine Wohnung erreicht. Später am Abend fährt er auf gleiche Weise wieder zurück nach Bad König.

Was sind die Hauptgründe, weshalb wir jetzt schon seit Jahren keine „alten Verbrenner und Luftverpester“ mehr auf unseren Straßen haben, mehrspurige Autostraßen bzw. Parkflächen konsequent zurückgebaut und dadurch mehr Raum für sichere Fahrrad- und Fußwege geschaffen werden konnte? Es gibt

- nur noch wenige Parkhäuser an den Einfallstraßen zur Stadt oder am Rande großer Quartiere,
- einen gut ausgebauten, für die Benutzer kostenfreien ÖPNV mit kurzen Taktzeiten und ein dichtes

Netz von Haltepunkten, die i.d.R. nicht weiter als 250 m von den Wohnungen / Häusern der Darmstädter Bürger/innen entfernt liegen.

- auf Anforderung ergänzen autonom fahrende Minibusse und E-Bikes oder E-Roller dieses Angebot
- Handling und Bezahlung sind relativ easy durch eine einzige, für die gesamte Region gültige digitale „Mobilitätskarte“(z.B. via App).

Durch eine Veränderung der Einstellung vom „Besitzen zum Nutzen“ mit der Möglichkeit, den ÖPNV, E-Autos, autonom fahrenden Taxis / Minibusse und E-Bikes bedarfsabhängig zu kombinieren, konnte der Fahrzeugbestand in Darmstadt um zwei Drittel reduziert werden!“

Forderungen:

- Wichtige Einrichtungen / Dienstleistungen der Grundversorgung müssen fußläufig und barrierefrei in den Quartieren vorgehalten werden
- Verbot aller neu zugelassenen Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren; Festsetzung eines Mindestpreises für CO₂ in Höhe von 180,- € verbunden mit einem sozialen Härteausgleich über eine drastische Absenkung des Strompreises (z.B. EEG-Umlage und/oder Stromsteuer abschaffen)
- Rückbau von Parkflächen und breiten Autofahrspuren zu sicheren Fahrrad- und Fußwegen.
- Konsequenter Ausbau eines dichten Netzes an ÖPNV-Angeboten in Stadt und Region
- Umstellung auf ein breites, kombinierbares und vernetztes Angebot bedarfsorientierter Mobilitätsdienstleistungen (via App)
- Die Straßen in Darmstadt werden übergangsweise in zwei verschiedene „Straßennetze“ aufgeteilt:
in eines mit einer erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h und mehr – dort ist es aufgrund der unterschiedlichen Geschwindigkeiten der verschiedenen Verkehrsteilnehmer notwendig, die Verkehre zu trennen
und in ein zweites Netz aller anderen Straßen (Innenstadt und Quartiere), in dem die Verkehre konsequent gemischt werden, was erfahrungsgemäß zur „Entschleunigung“ und damit zu geringeren Unfallgefahren führt.



Element 6)

Darmstadt ist Vorreiter bei der „Bauwende“ – Der Gebäudebestand ist vollständig energetisch saniert, Neubauten erzeugen mehr Energie als sie verbrauchen.



Zudem sind öffentliche Gebäude so gebaut, dass sie später auch für alternative Zwecke genutzt werden können

„Ich selbst wohne mit meiner Familie in einem EnergiePlus-Haus. Geheizt wird mit Erdwärme und elektrischer Wärmepumpe, d.h. die Heizungsanlage braucht nur Strom, der zum großen Teil von der Photovoltaikanlage auf dem Dach und einem großen Energiespeicher im Keller kommt. Letzterer dient gleichzeitig als Puffer für Produktions- und Verbrauchsspitzen im Netzbetrieb und kann mit den Speichern in Nachbarhäusern zu „lokalen Energienetzen“ verbunden werden. Auf diese Weise beziehen wir tagsüber den Strom vom Dach, abends und über Nacht aus dem Speicher und erreichen mit Heizen bzw. Kühlen (z.B. in Hitzesommern) im ganzen Haus angenehme Raumtemperaturen.

Dieser Energiestandard („EnergiePlus“) ist in Darmstadt ohnehin seit Jahren für alle Neubauten sowie neue Wohnquartiere vorgeschrieben.

Der Fokus des „städtischen Energiemanagements“ lag aber naturgemäß auf der Masse des alten Gebäudebestands in Darmstadt. Durch das Angebot technischer Beratung sowie öffentlicher Investitionszuschüsse als auch die Verbreitung von Erfolgsbeispielen ist es in Zusammenarbeit von städtischem Bauverein und privaten Hausbesitzern gelungen, das Gros der Altbauten energetisch zu sanieren: z.B. durch Wechsel der Heizungsanlage, durch neue Verfahren der Wärmedämmung von Fassaden, Dächern und Kellern oder eben die Installation von externen bzw. Gebäude-integrierten

Photovoltaik-Anlagen. Die entsprechenden Investitionen haben sich für Hausbesitzer und Mieter gerechnet durch sinkende Energiekosten, aber vor allem auch für das Klima, war doch der Energieverbrauch von Gebäuden im Jahr 2020 noch verantwortlich für ca. 30 % der CO²-Emissionen in Deutschland.

Heute weit verbreitet sind partizipative Geschäftsmodelle für Erzeugung, Speicherung und Verbrauch, an denen sich Einzelne, Familien oder ganze Quartiere direkt beteiligen. Dafür war die Netzinfrastruktur an die veränderten Anforderungen einer dezentralen, auf erneuerbaren Energien basierenden Stromerzeugung angepasst worden.

Auch für die multi-funktionelle Nutzung von Gebäuden gibt es ein gutes Beispiel in meiner Nachbarschaft: drei Straßen weiter wurde vor wenigen Wochen ein neuer „Bürgertreff“ feierlich eingeweiht mit kleinem Kinosaal, Co-Working Areas, Repair-Café, und Anlaufstellen für Seniorenbetreuung und Naturkindergarten im Quartier. Vor 1 Jahr stand dort noch ein in die Jahre gekommenes kirchliches Altenheim, das jetzt mit relativ geringen baulichen Eingriffen für die neue Nutzung umgebaut und gleichzeitig energetisch auf den neuesten Stand gebracht wurde“.

Forderungen:

- **Keine Genehmigung mehr für den Einbau fossiler Heizsysteme**
- **Konsequente Durchsetzung baurechtlicher Genehmigungsvorschriften für energetische Sanierungen bzw. Neubauten („Passivhaus-“ bzw. „EnergiePlus“-Standard).**
- **Kurzfristige Umsetzung von Steuervergünstigungen, Marktanreiz-Programmen sowie KfW-Krediten für Investitionen in Sanierung bzw. Umstellung auf neue Wärmesysteme.**
- **Abschaffung sämtlicher Hindernisse für erneuerbare Energien z.B. eine angemessene Abstandsregelung für Windkraftanlagen, ein tragfähiges Konzept für Biogasanlagen (Reststoffe) sowie eine umfassende Förderung von Energiespeichern (mit „Smart Grid“-Fähigkeit)**
- **Verbot aller neu zugelassenen Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren; Festsetzung eines Mindestpreises für CO₂ in Höhe von 180,- € verbunden mit einem sozialen Härteausgleich über eine drastische Absenkung des Strompreises (z.B. EEG-Umlage und/oder Stromsteuer abschaffen)**
- **Unterstützung partizipativer Geschäftsmodelle für eine dezentrale Erzeugung, Speicherung und Verteilung regenerativer Energie (z.B. „Mieterstrom-Modell“)**



Element 7)

Darmstadt weist eine wohnverträgliche Durchmischung von Gewerbe- und Industrieflächen auf



„Eine meiner ersten beruflichen Stationen im Personalbereich führte mich in den 80er/90er Jahren zur Röhm GmbH, die neben anderen Firmen wie z.B. der C. Schenck AG ein großes Industriegebiet östlich des Güterbahnhofs eingerahmt von Bismarck-, Feldberg- und Pallaswiesenstraße prägte. In diesem Industriekomplex gab es nur wenig älteren Wohnbestand für Menschen mit geringen Einkommen, verstreutes Kleingewerbe, Baulücken, Brachflächen und keine hohe Aufenthaltsqualität im Straßenraum. Dieser Standort war typisch für ganz Darmstadt - die Menschen arbeiteten vor allem im Westen der Stadt, wohnten aber überwiegend im Osten der Stadt, was seinerzeit morgens und abends große Pendlerströme verursachte.

Als ich aktuell wieder mal diesen Stadtteil besuchte, fühlte ich mich wie in einer anderen Welt: es war nicht nur der übliche Produktions- und Transportlärm während der Schichtzeiten wahrzunehmen, sondern genauso der Lärm des Alltagslebens der Bewohner, ihrer Begegnungen, ihres Austausches, ihrer alltäglichen Mobilität in dem restrukturierten Quartier.

Der Flächenanteil für industrielle Produktion und Gewerbe ist heute deutlich reduziert bzw. umfunktioniert worden, kompakte Wohnanlagen mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen gebaut

sowie die dazugehörigen Brachflächen renaturiert und zu kleinen Freiräumen (Parks, Treffpunkten) mit viel Grün umgebaut worden.

Neben Industrie und Gewerbe ist es gelungen, Inhaber-geführten Einzelhandel, Dienstleistungsunternehmen (Verlage, Agenturen), Kunstschaffende sowie Kreative im Bereich Design, Technik, Gesundheit, Bekleidung sowie Gastronomie (Szene-Kneipen, Cafés) in das Quartier zu integrieren und so die Aufenthaltsqualität als auch soziale Teilhabe und Identifikation deutlich zu erhöhen.

Die fußläufige Erreichbarkeit des Hauptbahnhofs und die gute ÖPNV-Anbindung als auch die relative Nähe zum Stadtzentrum sind ein weiteres Plus dieses Quartiers.

Basis der Umstrukturierung war ein städtebauliches Konzept, das hochqualitativen Nahraum in funktional gemischten Quartieren geschaffen hat, in denen die Menschen wohnen, arbeiten, sich begegnen, erholen und engagieren.

Die traditionelle „Trennung von Arbeiten und Wohnen“ ist durch neue Produktionsverfahren, neue Arbeits- und Lebensformen zunehmend obsolet geworden. Der Anteil wohnverträglicher verarbeitender Betriebe und Dienstleistungen hat rapide zugenommen. Zudem sind nutzungs-gemischte Quartiere langfristig wirtschaftlicher, weil ihre Struktur robust ist, sich an verändernde wirtschaftliche und soziale Anforderungen anpasst und der früher häufig beobachteten sozialgesellschaftlichen Trennung und Ghettoisierung entgegenwirkt“.

Forderungen:

- Erarbeitung von städtebaulichen Konzepten, Planung und Umsetzung für neue Gewerbe- bzw. Wohnflächen zusammen mit Eigentümern, Immobilienbüros, Architekten, Bürger:innen
- **Schaffung der rechtlichen wie finanziellen Rahmenbedingungen für Wohnraumförderung in Kombination mit baurechtlichen Verträgen und Standards für ökologisches Bauen**
- Kein aktives Mischen, aber Setzen von Rahmenbedingungen und Eröffnung von Chancen und Angeboten für eine gesunde, funktionale Quartiersmischung
- Städtische Grundstücke werden grundsätzlich nur noch in Erbpacht vergeben und nicht verkauft. Bei Bedarf werden privatisierte Grundstücke zurückgekauft.



Element 8)

Die Stadtwirtschaft und ihre Tochtergesellschaften sind mit ihren Dienstleistungen dem Wohl der Stadtgesellschaft verpflichtet.



„Gestern habe ich einen neuen Arbeitskollegen besucht, der mit seiner Familie, d.h. Frau, zwei Kindern im Kita- bzw. Schulalter sowie einer 75-jährigen Mutter mit Gehbehinderung vor 6 Jahren nach Darmstadt gezogen ist. In diesen 6 Jahren musste er bereits zweimal die Wohnung wechseln.

Vor einem halben Jahr ist es ihm gelungen, eine große Wohnung in einem der renovierten Häuser des Darmstädter Bauvereins in Zentrumsnähe zu ergattern.

War er aufgrund der schlechten Vorerfahrungen anfangs sehr skeptisch, ist er jetzt nach einigen Wochen ganz begeistert - nicht nur von der Wohnung, dem Mietshaus und dem Quartier selbst, sondern auch von dem gesamten „Dienstleistungspaket“, das der Bauverein zusammen mit den anderen Tochtergesellschaften der Darmstädter Stadtwirtschaft ihm und seiner Familie anbietet: eine gut geschnittene, barrierefreie und Rollstuhl-gerechte 4-Zimmer-Wohnung zu bezahlbaren Mieten, relativ günstigen Nebenkosten als Ergebnis der vorausgegangenen energetischen Sanierung des Häuserkomplexes, Fahrstuhl, Fahrradkeller, ein grüner Innenhof mit kleinem Spielplatz, einer fußläufigen Gartenanlage mit Bolz- und Grillplatz.

Die Haltestelle der Straßenbahn ist quasi vor der Tür, ermöglicht allen Familienmitgliedern - auch der behinderten Oma - eine problemlose Mobilität in der gesamten Stadt und Region.

Dabei legen Eltern und Kinder ohnehin die meisten Wege mit dem Fahrrad zurück, da die wichtigsten Einrichtungen der Grundversorgung wie Kita, Grundschule, Ärzte, Einkaufszentrum, Seniorenberatungsstelle aber auch ein „Nachbarschaftstreff“ um die Ecke in der kleinen Gartenanlage erreichbar sind. Letztere wurde vor 3 Jahren so umgebaut, dass sie bei extremen Niederschlägen, die Regenmassen für eine kurze Zeit auffangen und versickern lassen kann.

Besonders positiv aber bewertet die Familie das wahlweise angebotene, zusätzliche Dienstleistungsangebot des Bauvereins „Rund ums Wohnen“ wie z.B. Carsharing, Homesitting, Haushalts- bzw. Pflegedienste oder digitale „Smart-Home-Angebote“.

Insofern stehen die Gesellschaften der Darmstädter Stadtwirtschaft tatsächlich für eine kommunale Daseinsvorsorge, die wesentliche Voraussetzungen u.a. für eine umweltfreundliche Versorgung der BürgerInnen mit erneuerbarer Energie, Mobilitätsdienstleistungen im ÖPNV inkl. Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge, für sauberes Trinkwasser, Straßenreinigung, Abfallentsorgung, Logistik aber eben auch für den Bau bezahlbarer Wohnungen und Quartiere für Menschen mit geringem Einkommen schafft.

Auf Druck der Bürgerschaft formiert die Darmstädter Stadtwirtschaft seit ein paar Jahren nicht mehr als „Aktiengesellschaft“, sondern wurde mit Blick auf die Gemeinwohlverpflichtung ihrer Dienstleistungen in eine „eGmbH“, d.h. gemeinnützige Gesellschaft umgewandelt.

Die Familie meines Arbeitskollegen ist jedenfalls gut angekommen in ihrer neuen Umgebung und genießt den Service der Stadtwirtschaft.“

Forderungen:

- Die Stadtwirtschaft sorgt für eine verlässliche Versorgung der Bürger:innen mit regional erzeugter, regenerativer Energie und Wärme
- Sie plant, investiert, baut und verwaltet den Großteil der bezahlbaren Wohnungen / Quartiere in Darmstadt
- Sie stellt die Versorgung mit und Reinigung von sauberem Trinkwasser sowie eine nachhaltige Abfallwirtschaft sicher
- Ebenso stellt sie umweltfreundliche Mobilitätsdienstleistungen mit den dazugehörigen Schienen-, Straßen-, Rad- und Fußwegen bzw. elektrischer Ladeinfrastruktur sicher
- Durch Einhaltung wichtiger Frisch- bzw. Kaltluftschneisen, den Ausbau von Regenwasserauffang- und -versickerungsflächen sowie vernetzte Grün- und Freiflächen stärkt sie die Resilienz der Stadt gegenüber vermehrt auftretenden Extremwetterereignissen
- Die Stadtwirtschaft zieht sich mit ihren finanziellen Investments / Anlagen aus allen Geschäftsfeldern fossiler Energieträger zurück (Divestment) und formiert als Gemeinwohl orientierte „eGmbH“

Element 9)

Darmstadt zeichnet eine enge Kooperation zwischen der Stadt, ihren Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen aus – Schulen haben einen veränderten Fokus und Erziehungsauftrag



„Ich bin mit einem guten Freund verabredet zu einem Workshop der „Schader-Stiftung“ in Bessungen mit dem Titel „Darmstädter Tage der Transformation 2035 – Wie können gesellschaftliche Transformationsprozesse erfolgreich gestaltet werden?“

Als interessierter Bürger, der die Veränderungen in der Stadtgesellschaft heute und morgen mitgestalten möchte, bin ich auch dieses Mal wieder positiv überrascht, auf viele engagierte Schüler, Studenten, Hochschullehrer und andere Vertreter der in Darmstadt ansässigen Hochschulen (TUD, h:da, Eh) und wissenschaftlichen Einrichtungen zu treffen wie z.B. der ESA, des GSI – Helmholtzzentrums, des „CRISP“ bzw. des „Fraunhofer-Instituts SIT“ aber genauso auch auf junge „Start-Up-Unternehmer:innen“ als Ausgründungen von Darmstädter Hochschulen.

Der Magistrat, die Verwaltung und die gewählten Stadtverordneten haben diese breite interdisziplinäre Kompetenz aus Naturwissenschaft und Technik, Betriebswirtschaft, Geistes- und Sozialwissenschaften gut genutzt für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit in wichtigen Politikfeldern. Nimmt man das Engagement der Darmstädter Unternehmen hinzu, ergibt sich aus dieser engen Kooperation von Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft ein enormes Potenzial und Chancen zugleich, um gemeinsam mit den Bürger:innen Darmstadts zukunftsfähige Lösungskonzepte für eine nachhaltige, an den Bedürfnissen der heutigen und zukünftiger Generationen orientierte Stadtentwicklung zu erarbeiten und diese in gemeinsamen Lernprozessen lokal umzusetzen.

Aus Gesprächen mit Nachbarskindern höre ich, dass auch das alte, dreigliedrige Schulsystem längst durch ein durchlässiges System ersetzt worden ist, in dem jeder junge Mensch unabhängig von seiner sozialen Herkunft aufgrund seiner individuellen Veranlagungen, Interessen und Fähigkeiten

unterschiedliche Abschlüsse erreichen kann. Vorrangiges Erziehungsziel ist nicht mehr die Vorbereitung auf ein „Funktionieren“ in der Arbeitswelt, sondern die möglichst umfassende Entwicklung einer „authentischen Persönlichkeit“, die in der Lage ist, mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit der Natur erfolgreich umzugehen und einen eigenen, aktiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Der Erwerb von Grundwissen und -fähigkeiten z.B. aus dem Bereich Gesundheit und Ernährung, nachhaltiger Entwicklung oder der Umgang mit Finanzen, steht genauso im Fokus wie wertschätzendes und respektvolles Verhalten in der Gemeinschaft, Achtsamkeits- und Konflikttraining, Ethik und ein souveräner Umgang mit digitalen Medien.

Lehrpläne und pädagogische Methoden sind modernisiert. Neue Betreuungsschlüssel sorgen für eine Entlastung der Lehrer und eine bessere individuelle Betreuung der Schüler:innen.

Forderungen:

- Die Vielfalt anerkannter wissenschaftlicher Einrichtungen in Darmstadt ist zu erhalten und auszubauen
- Diese wissenschaftlichen Einrichtungen sind in die Konzeptentwicklung, Planung und Umsetzung von Stadtentwicklungsprojekten einzubeziehen.
- Ein dichtes Angebot unabhängiger lokaler und überregionaler Medien ist aufrechtzuerhalten und auszubauen.
- Die veränderten gesellschaftlichen Bedarfe und pädagogischen Zielsetzungen sind konsequent umzusetzen in neue – auch digital unterstützte – methodisch-didaktische Konzepte und Inhalte für alle Schulformen sowie eine entsprechend veränderte Aus- und Fortbildung der Lehrer:innen



Element 10)

Prozesse „repräsentativer Demokratie“ wie auch „direkter Demokratie“ sind essentielle Bestandteile des Miteinanders in der Darmstädter Stadtpolitik

Demokratie
Lebew!

„Gerade komme ich von einer Bürger:innenversammlung in Kranichstein zurück. Dafür waren auf Initiative des Stadtteilparlaments Vertreter aus der Kranichsteiner Bevölkerung zufällig und unter Beachtung der gegebenen Bevölkerungsstrukturen ausgewählt worden.

Im Mittelpunkt standen alternative Konzepte für die Nachbebauung des ehemaligen Grundstücks der Kreisverwaltung Darmstadt-Dieburg. Letzteres hatte zuletzt eine Reihe von Jahren brachgelegen, weil es kein von Magistrat, Stadtteilparlament und Kranichsteiner Bürgern gemeinsam getragenes Gesamtkonzept gab.

Während Stadtverordnetenversammlung und Magistrat dort neue Gewerbeflächen ausweisen und zügig bebauen möchten, favorisiert die Mehrheit der Kranichsteiner Bürger:innen, dieses Grundstück ausschließlich an gemeinschaftliche Wohnprojekte zu vergeben, die dort ein kompaktes, gut durchmischtes Wohnprojekt mit vielen Sozialwohnungen bauen lassen möchten.

Die direkt gewählten Vertreter des Kranichsteiner Stadtteilparlaments stellen sich auf die Seite der Kranichsteiner.

Kranichstein hat eine lange Tradition mit solidarisch finanzierten Wohnprojekten – 2003 ging dort mit „Wohnsinn 1“ das erste Wohnprojekt der Stadt an den Start.

Die geplante Wohnsiedlung soll durch entsprechende Grünachsen mit den angrenzenden Grün- und Erholungsflächen in Kranichstein bzw. Arheilgen verbunden werden.

Der professionellen Moderatorin vom „Bürgerbüro“ gelang es, eine konstruktive Atmosphäre zu schaffen, in der die unterschiedlichen Positionen von Stadtpolitik bzw. Kranichsteiner Bürgern immer wieder dargestellt und begründet werden konnten.

Der Schlagabtausch mündete schließlich in einen „Beschlussantrag“, der in Form einer „Magistratsvorlage“ in die parlamentarische Beratung der „Stadtverordnetenversammlung“ eingebracht werden soll. Im Rausgehen waren sich die teilnehmenden Parteienvertreter aus Stadtverordnetenversammlung und Stadtteilparlament einig, dass jetzt nach einem so eindeutigen Votum der Bürger:innenversammlung wohl keine Chancen mehr bestehen, einen anderen Bebauungsplan durchzusetzen.

Für mich „keine verkehrte Welt“, weil dieser Entscheidungsprozess genau das deutlich gemacht hat, was nachhaltige Stadtentwicklung braucht: einerseits ein von Magistrat und Stadtparlamentariern getragenes „Stadtentwicklungskonzept“, eine starke Verankerung von Politikern in den einzelnen Stadtteilen sowie Wertschätzung zivilgesellschaftlichen Engagements. Andererseits engagierte Stadtbürger:innen, die sich ehrenamtlich einbringen und über lokale Projekte ihre „Stadt der Zukunft“ aktiv mitgestalten wollen“.

Forderungen:

- Darmstadt fördert den Auf- bzw. Ausbau polyzentrischer Stadtstrukturen mit relativ autarken Quartieren
- Stadtpolitik und Verwaltung (Zentralität) einerseits und zivilgesellschaftliche Organisationen / Initiativen (Dezentralität) andererseits sind eng zu verzahnen
- Das bürgerschaftliche Engagement, das über Schichten und Ethnien hinweg Brücken für eine nachhaltige Stadtentwicklung baut, muss wertgeschätzt und gefördert werden
- Prozesse demokratischer Willensbildung, Entscheidung und Verantwortung sind auch „nach unten“ auf Stadtteil- bzw. Quartiersebene zu delegieren. Durch die Etablierung von „Stadtteilparlamenten“ mit eigenen Budgets und Antragsrechten sind die Elemente und dazugehörigen Prozesse „direkter Demokratie“ konsequent zu stärken

Element 11)

Darmstadt hat Eckpunkte für ein gesundes Stadtklima gesetzt



„Mein Bruder lebt mit seiner Familie in einer kleinen italienischen Stadt in der Lombardei, wo sie die aktuellen Veränderungen des globalen Klimawandels deutlich zu spüren bekommen.

Die Familie ist immer wieder positiv überrascht, wie Darmstadt es schafft, sich diesem Wandel anzupassen.

Das Verbot fossiler Energieträger, erhebliche Einsparungen beim Energieverbrauch von Gebäuden oder die konsequente Durchgrünung der Stadt haben zu einer spürbaren Verbesserung des Stadtklimas geführt. Andererseits sorgen lokale Rahmenbedingungen wie zu Beispiel Rebound-Effekte beim Energieverbrauch, weiteres Wachstum der Einwohnerschaft und die damit einhergehende Verdichtung der Bebauung aber auch die direkten wie indirekten Auswirkungen des globalen Klimawandels dafür, dass Gesundheit und Wohlbefinden der Bürger nach wie vor eine erhebliche Herausforderung darstellen.

So erlebten wir im vergangenen Jahr auch hier in Darmstadt wieder das, was Fachleute als „Extremwetterereignisse“ bezeichnen: ein sehr feuchtes Frühjahr mit heftigen Stürmen, Starkregen und Überschwemmungen, so dass die Saat auf den Feldern absoff und anschließend einen langen „Hitzesommer“ mit Temperaturen von über 40°, ausgetrockneten Bächen und Flüssen, Trinkwasserknappheit sowie gesundheitlichen Problemen durch langandauernde UV-Strahlung, hohe Ozonbelastung als auch vermehrte Herz-/ Kreislauf, Atemwegs- bzw. diarrhöischen und anderen Infektionskrankheiten.

Wir sind in Darmstadt recht glimpflich davongekommen, hatten doch Stadtpolitik und Bürger-initiativen in den vorausgegangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, ziel-führende Maßnahmen zu gesundheitlichen Schwerpunktthemen anzupacken und umzusetzen:

Die Schaffung auf die ganze Stadt verteilter, miteinander vernetzter Grün- und Freiflächen mit Wasserläufen, den Umbau der Freiflächen zur parallelen Nutzung als Regenwasserrückstau- und versickerungsflächen, die Sicherstellung einer ausreichenden Trinkwasserversorgung, den Erhalt und Ausbau der Biodiversität als auch eine umfassende Informations- und Aufklärungsarbeit für die Bürger:innen sowie Fortbildungen des medizinischen Personals zur besseren Prophylaxe und Behandlung klimaassoziierter Atemwegs, Herz- / Kreislauf- oder sonstiger Infektionskrankheiten.

Die Darmstädter selbst achten heute verstärkt auf erste Anzeichen für eine Schwächung des eigenen Immunsystems.“

Forderungen:

- Die Auswirkungen des globalen Klimawandels auf die Lebensbedingungen und die physische wie psychische Gesundheit der Stadtbewohner (z.B. Veränderungen der Luftschadstoff- und Allergenexposition, thermische Belastungen etc.) werden systematisch und ganzheitlich erforscht
- Die Stadt konzipiert und plant zielführende Maßnahmen zur Anpassung an Klimawandel bedingte Extremereignisse wie z.B. „Hitzestress“, Dürreperioden bzw. Starkregen / Überschwemmungen mit Folgen für die Trinkwasser- und Nahrungsmittelversorgung sowie zum Erhalt und zur Stärkung der Waldflächen und setzt diese konsequent um. Dazu zählen auch die Untersuchung und ggfs. Verbesserung der städtischen Bodenqualität mit Blick auf die Nutzung als Nachbarschaftsgärten bzw. landwirtschaftliche Nutzfläche
- Zur Trinkwasserversorgung der Bevölkerung wird ein qualitativ hochwertiger Wasserkreislauf von der Herkunft über die Nutzung bis hin zur Reinigung / Klärung und Wiederverwendung sichergestellt
- Für den Erhalt und Ausbau der biologischen Vielfalt von Fauna und Flora werden entsprechende naturnahe Grünflächen zur Verfügung gestellt und gepflegt
- Die Gesundheitsversorgung Darmstadts ist in öffentlicher Hand

Element 12)

Jede(r) Bürger:in kann es sich leisten, ein würdiges und selbstbestimmtes Leben in Darmstadt zu führen



„Damals zum Studium nach Darmstadt gezogen, lebe ich heute mit meiner Familie immer noch in dieser wundervollen Stadt. Das vielseitige Kulturangebot, die guten Schulen, aber vor allem die Nähe zur Natur machen Darmstadt für junge Familien interessant. Die Mobilität ist dank gut ausgebautem ÖPNV und enger Taktung nachhaltig gewährleistet. Die zahlreichen Vereine und Initiativen der Stadt, bieten ein breites Spektrum an Sport und Gesellschaftsaktivitäten - für ihren Erhalt und ihre Finanzierung hat die Stadt sich verpflichtet.

Das Ziel moderner Bildungs- und Erziehungspolitik ist es, den Menschen zu mündigen und selbstbestimmten Individuen zu erziehen. Herkunft und/oder der Geldbeutel der Eltern haben keinen Einfluss auf die Bildungsqualität.

Nach Abschluss der Schule hat sich meine Tochter für ein Studium in Darmstadt entschieden. Durch einen Nebenjob und das bedingungslose Grundeinkommen (BLG) ist sie nicht abhängig von ihren Eltern. Auch die Mieten sind bezahlbar geworden. Aber vor allem die stetig sinkenden Nebenkosten entlasten sie und all die anderen Darmstädter zusätzlich.

Durch eine früh erlangte Selbstständigkeit wächst sie schnell an den Herausforderungen des neuen Lebensabschnittes. Sie fühlt sich gut vorbereitet. Ob Kochen, den Umgang mit Geld bis hin zur Steuererklärung - bereits in der Schule wurde sie darauf vorbereitet. Da vieles heutzutage digital geregelt wird, sind lange Warteschlangen in städtischen Behörden Geschichte. Ihr Studium hat sie aus reinem Interesse gewählt. Das Motiv, später viel Geld zu verdienen,

ist antiquiert, denn jede(r)) bekommt das Nötigste. Im Gesundheitssystem steht das Wohl der Menschen im Vordergrund vor Profitinteressen. Zudem ist es seit der Einführung des BLG gelungen, die Verwaltungen umzustrukturieren.

Meine Frau war lange arbeitslos, konnte jedoch dank staatlicher Förderung und gezielter Beratung erfolgreich ihren Weg in die Selbständigkeit gehen. Wir spüren ein solidarisches Prinzip der Unterstützung und Aufmunterung, nicht der Diskriminierung.

Durch ein faires Rentensystem können Darmstädter Senior:innen ihren wohl verdienten Ruhestand genießen. Dank kürzerer Arbeitszeiten haben Familien mehr Zeit füreinander“.

Forderungen:

- **Darmstadt hält im Zentrum und in den verschiedenen Stadtquartieren gemeinsam mit Vereinen, Initiativen ein abwechslungsreiches Angebot an sozialer Begegnung, Kultur, Sport, Spiel und Erholung bereit als auch ein gut ausgebautes „Mobilitätsnetz“ mit kurz getaktetem ÖPNV, Straßen, Fahrrad- und Fußwegen**
- **Für ihre Bürger:innen besteht in Darmstadt ein qualitativ hochwertiges und gebührenfreies Angebot an Kitas, Schulen und Hochschulen mit der dazugehörigen Ausstattung an Lehr- und Lernmitteln bereit und bietet echte Chancengleichheit**
- **Gestützt auf eine verbesserte digitale Infrastruktur sind alle wesentlichen Verwaltungsprozesse und Services für die Bürger:innen konsequent zu vereinfachen und zu beschleunigen**
- **Die unterschiedlichen, zielgruppenspezifischen sozialen Versicherungssysteme werden umstrukturiert hin zu einer einheitlichen „Bürgerversicherung“**
- **Für alle Bürger:innen wird ein „Bedingungsloses Grundeinkommen“ eingeführt**

Unsere wichtigsten Klimaschutz-Forderungen im Überblick

„sozusagen unsere Top 12“

Damit unsere „Vision Darmstadt 2035“ Realität werden kann, fordern wir:

- Darmstadts Energieversorgung konsequent von fossilen auf regenerative Energien umzustellen, die wesentlich regional erzeugt werden.
(Elemente 2, 4, 6)
- den Einbau fossiler Heizsysteme zu untersagen und baurechtliche Genehmigungsvorschriften für energetische Sanierungen und Neubauten („Passivhaus-“ bzw. „Energie Plus“-Standard) durchzusetzen.
(Elemente 4, 6)
- den Auf- und Ausbau von dezentralen Energiespeichern mit „Smart-Grid-Fähigkeit“ sowie die Nutzung bidirektionaler Speicherkapazitäten zur Abdeckung von Produktions- und Verbrauchsspitzen öffentlich zu fördern.
(Elemente 4, 5, 6)
- Initiativen zur Realisierung partizipativer Geschäftsmodelle für eine dezentrale Erzeugung, Speicherung und Verteilung regenerativer Energien (z.B. „Mieterstrom-Modell“) zu unterstützen.
(Elemente 4, 6)
- Festsetzung eines Mindestpreises für CO₂ in Höhe von 180,- € verbunden mit einem sozialen Härteausgleich über eine drastische Reduktion des Strompreises, z.B. durch eine sofortige Absenkung der „EEG-Umlage“ (Finanzierung aus CO₂-Abgabe)
(Elemente 4, 5, 6)
- den konsequenten Ausbau eines dichten Netzes an ÖPNV-Angeboten in Stadt und Region mit einem breiten, kombinierbaren Angebot bedarfsorientierter Mobilitätsdienstleistungen (via App).
(Elemente 1, 4, 5, 12)
- keine Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren mehr zuzulassen.
Die Antriebe aller PKW und Transporter sowie der LKW sind umzustellen auf Elektro-, Wasserstoffantrieb bzw. andere CO₂ freie Alternativen. Das gleiche gilt für die Fahrzeuge des ÖPNVs. Parallel ist eine bedarfsgerechte und bedienungsfreundliche Ladeinfrastruktur aufzubauen
(Elemente 1, 4, 5, 8)

- eine konsequente Durchgrünung der Stadt durch ein Netz miteinander verbundener Grün- und Freiräume für Begegnung, soziale Teilhabe, Sport, Spiel und Erholung der Bewohner in den Quartieren. Dazu zählt auch eine konsequente Entsiegelung und Umnutzung ehemaliger Kfz-Stellplätze, Industrie- und Gewerbeflächen.
(Elemente 1, 2, 5, 11, 12)
- städtische Grünanlagen sowie naturbelassene Freiflächen und Wälder am Stadtrand für einen verbesserten Arten- und Biotop-Schutz sowie als „Naturerfahrungsräume“ zu erhalten und auszubauen.
(Elemente 1, 2, 11)
- die urbane Resilienz zu stärken gegenüber künftig vermehrt auftretenden Extremwetterereignissen zusätzlich durch Einhaltung wichtiger Frisch- bzw. Kaltluftschneisen oder den Ausbau von dezentralen Regenwasserauffang- und -versickerungsflächen.
(Elemente 2, 8, 11)
- eine Versorgung der Stadt mit regionalen Lebensmitteln (< 50 km), die anerkannten ökologischen und Tierwohl-Standards entsprechen. Bio-Landwirte vermarkten diese über kurze Transportwege und transparente Lieferketten direkt.
(Elemente 1, 3)
- eine Fokussierung der Stadtwirtschaft und ihrer Tochtergesellschaften auf Dienstleistungen der kommunalen Daseinsvorsorge wie z.B. die Bereitstellung von regenerativen Energien, Mobilitätsdienstleistungen, gepflegten Grünanlagen, sauberem Trinkwasser und Abfallentsorgung.
Die Stadtwirtschaft zieht sich mit ihren finanziellen Investments/Anlagen aus allen Geschäftsfeldern fossiler Energieträger zurück (Divestment) und firmiert als „eGmbH“.
(Element 2, 4, 6, 8)

Die „Themengruppe Klimaschutz“ der LA21 Darmstadt stellt sich vor



Die „LA 21 Darmstadt“ ist ein Zusammenschluss Darmstädter Bürger:innen, die sich ehrenamtlich für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung engagieren.

Der Agenda-Prozess wurde 1992 angestoßen durch die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio.

Vor dem Hintergrund wachsender Belastungen der Natur und Ökosysteme, Armut, Hunger und sozialer Ungleichheit sowie ökonomischer Krisen verabschiedete sie eine „Tagesordnung für das 21. Jahrhundert“, in der die Erhaltung der natürlichen Systeme und Lebensgrundlagen für die heutige, aber auch alle zukünftigen Generationen eingefordert wurde.

Zur Umsetzung dieser „Agenda 21“ gründeten sich weltweit lokale Agenden – so auch 1998 in Darmstadt mit dem Ziel, „Bürger:innen an Entscheidungen der Stadtentwicklung zu beteiligen, die Sektoren Wirtschaft, Umwelt und Soziales inhaltlich zu integrieren, Nachhaltigkeit anzustreben, um nicht auf Kosten unserer Nachfahren zu leben sowie globale Gerechtigkeit zu verwirklichen, d.h. unseren Wohlstand nicht auf Kosten anderer zu vermehren.“ (vgl. „Agenda21-Dokument“ von 2000).

Der Agenda-Prozess in Darmstadt umfasst aktuell 9 Themengruppen mit Projekten zum Umwelt- und Klimaschutz, zur Wasserqualität, Mobilitäts- und Verkehrswende, zur Stadtgestaltung, Energieeinsparung, Bauen und Wohnen sowie zum Zusammenleben von Menschen anderer Herkunft, Religion und Kultur.

Die „Themengruppe Klimaschutz“ ist davon überzeugt, dass der globale Klimawandel aktuell eine der größten Bedrohungen der Menschheit darstellt und die Auseinandersetzung um die Verminderung klimaschädlicher Emissionen und mehr Nachhaltigkeit wesentlich in den großen Städten verloren oder gewonnen wird.

Mit Blick auf die spezifischen Probleme und Lösungsbeiträge aber auch unsere ehrenamtlichen Ressourcen konzentrieren wir uns auf zwei Themenblöcke: die „Reduktion klimaschädlicher Emissionen im Bereich Verkehr“ sowie die „Minimierung des Energieverbrauchs in Gebäuden“.

Die jetzt vorgelegte „Vision Darmstadt 2035“ ist das Ergebnis eines Visionsprozesses in der gesamten Themengruppe und wurde in den letzten Wochen von einer kleinen „Redaktionsgruppe“ zu Papier gebracht und bebildert (s. Foto)

Wir freuen uns auf eine angeregte Diskussion über unsere Ziele und Projekte als auch über viele neue Darmstädter:innen, die sich für den Klimaschutz auf lokaler Ebene engagieren wollen.

Wir freuen uns auf eine angeregte Diskussion über unsere Ziele und Projekte als auch über viele neue Darmstädter:innen, die sich für den Klimaschutz auf lokaler Ebene engagieren wollen.

Eure Themengruppe Klimaschutz



Herausgeber:
Themengruppe Klimaschutz der lokalen Agenda 21 Darmstadt

Downloadlink für das Dokument zur UIB 2019: <http://www.agenda21.one/handoutuib2019.pdf>

Downloadlink für Darmstadt 2035: <http://www.agenda21.one/darmstadt2035.pdf>

Verantwortlich für die Fotos:
Gregor Pfitzer Fotografie

Inhaltlich verantwortlich:
Hanno Bugge
Volker Maschmeyer
Jean Michel Zapf

Erreichbar über:
Energieagenten
Nieder-Ramstädter-Straße 57A
64287 Darmstadt
Telefon: 06151 73473 22

Regelmäßige Treffen: jeder dritte Montag im Monat um 19:30Uhr